



Hallo zusammen!

Es ist die Zeit im Jahr, wo ich mich schon wieder aufregen könnte. Was? Karneval? Ja, das auch, aber ich meine aber Internet-Dienste und Softwarelizenzen. Vimeo wurde letztes Jahr von eine Schluckspechtfirma aufgekauft, die dafür bekannt ist alles, was sie berührt, in Scheiße zu verwandeln. Angesichts dessen, dass man sich gerade sowieso nach europäischen Alternativen umguckt, werde ich voraussichtlich auf PeerTube umziehen, was keine Sau kennt. Das ist jedenfalls der Plan, irgendwann im laufenden Jahr. Auf Linux will ich übrigens auch wechseln, ich hab die Schnauze voll, es reicht. Digitale Umzüge machen eben genausowenig Spaß, wie analoge.

Eine neue E-Mail-Client-Software suche ich übrigens auch, wäre für jeden Tipp dankbar. Nix mit KI, kein Abo, alles außer USA (und Russland natürlich), am liebsten in und aus Europa. Zu Thunderbird möchte ich allerdings nicht zurück (müssen). Ideen? Vorschläge?

Auch die Grafik- und Designsoftware meines Vertrauens (Affinity Suite aus Großbritannien) wurde natürlich inzwischen geschluckt und gehört mittlerweile den Australiern von Canva, die ein geschätzter Autorenkollege so treffend als „kann alles, aber nix richtig“ charakterisiert hat. Es kotzt einen echt nur noch an. Zurück zum Atari ST erscheint mir immer verlockender! Der läuft auch tatsächlich immer noch. Ein

Nachhaltigkeitsecho aus dem letzten Jahrhundert.

Musik

Den Anfang macht Tigran Hamasyan, dessen neue Platte sich wunderbar rauf und runter hören lässt (findet ihr in der weiter unten verlinkten Playlist komplett, wie auch ein paar hier gar nicht erwähnte Songs), abwechslungsreich in jeder Hinsicht, rhythmisch komplex, ohne dass es einen zu weit aus der Bahn wirft, dass man nicht zurückfinden würde (Anspieltipps: „Seven Sorrows“ und „A Eye“). So wie in diesem Song, dessen Video dabei herrlich old-school ist:



Zettelwirtschaft YouTube Playlist 2026

Mit Puscifer bleibt es im Vergleich zu Tool einfach halbgar, aber der eine oder andere Song hat dann doch was. Auf der aktuellen Scheibe ist das für mich am ehesten wohl [„The quiet parts“](#).

Was hingegen richtig Vorfreude verbreitet, ist das erste Stück der nächsten Freitag erscheinenden neuen Motorpsycho. [„The Gaia II Space Corps“](#) klingt bekloppt, aber die Spielfreude der Norweger ist ungebrochen und macht einfach gute Laune. Da kann man wenig verkehrt machen.

Den Vogel schießt aber der erste neue Song vom Claypool Lennon Delirium, „[WAP \(What a Predicament\)](#)“, ab. Das wurde auch Zeit, und das Album dürfte uns schon jetzt den Sommer retten.

Den Rest des Winters überstehen wir mit A.A. Williams, die mit „[Wolves](#)“ einen weiteren Vorabsong eines kommenden Albums veröffentlicht hat. Sie klingt wie gehabt, singt mit Feuer im Rücken gegen Kälte und Dunkelheit an. Lasst euch von ihrem einzigartigen Tremolo umgarnen und wärmen. Vielleicht bei diesem [Live-Set](#).

Ein Gefühl dafür, wie es klingt, wenn man seine Finger in die Käsereibe kriegt, geben einem Love Rarely mit „[Will](#)“. Weiß noch nicht, ob ich das jetzt gut finde, aber die beobachte ich mal weiter.

Eine letzte musikalische Beobachtung, die gleichsam zum nächsten Punkt überleitet: Im vergangenen Jahr kam mir keine einzige gelungene Filmmusik unter, auch nicht bei Serien. Nicht einmal von meinen üblichen Verdächtigen. Was ist da los? Ist mir was entgangen? Am ehesten vielleicht noch Danny Elfman für „[Dracula](#)“, aber das klingt halt wie auf Autopilot aus der (Blut)Konserve. Wäre dankbar für Hinweise. Maybe it's just me, aber der Trend geht da echt zu schlampig gewebten Soundteppichen ohne Wiedererkennungswert. Ist es zu viel verlangt mal wieder ein Thema auf dem Heimweg mitsummen zu wollen?

Film und TV

Derzeit sind alle Feuilletons stramm auf Oscar-Kurs, und gleichermaßen langweilig, zählen sie doch wie immer nur brav die Nominierungen. Sieben der zehn für den besten Film nominierten Filme habe ich tatsächlich schon gesehen, zweieinhalb davon bereits empfohlen, von anderen (einem der beiden „Favoriten“) abgeraten. Vom anderen rate ich ebenfalls ab, der ist für den Titel viel zu brav, hat aber zwei sehr schön choreografierte Sequenzen, die einen aber auch jedesmal mindestens ein bisschen aus der Filmerzählung reißen. Gute Filme vermeiden das. Von den verbliebenen würde ich mir einzig „Marty Supreme“ eventuell noch anschauen, ginge es nicht ausgerechnet um Tischtennis. Als ehemaliger Vereinsspieler bin ich immer noch traumatisiert. Um das Thema Oscars abzuschließen: Wieder ein schwacher Jahrgang, bzw. ist viel Gutes wieder nicht einmal in Betracht gezogen worden, Linklater sogar doppelt nicht. Seinen „Blue Moon“ möchte ich sehen, und aus dem Vorjahr fehlen mir immer noch der neue von Andrea Arnold, „Bird“, und „Hard Truths“ von Mike Leigh. Wo waren da bitte (hier in Polen) die Kino-Starttermine? Und wieso sind die weder bei einem Streamingdienst, noch auf physischen Medien zu bekommen? Ich weiß, ich weiß.

Aber was empfehle ich euch jetzt? Den aktualisierten „Schimmelreiter“, der gerade in Deutschland angelaufen ist? Nee, keine Angst. Scherz. Das ist wieder so eine Nummer zum Fremdschämen. Wer winkt denn sowas bitte durch? Den Theodor Storm Klassiker im Heute erzählen, wegen Klimawandel und so jetzt doch voll aktuell! Ja toll, du Redakteur-Vollhonk, du. Da heute niemand mehr die Vorlage kennt, oder bestenfalls für einen Käse-Kink hält, heißt es halt „wat soll die woke scheisä, da krieg ich Habeck von!“ – und in solchen Fällen kann ich das wirklich niemandem verübeln. Aber mit dem Pferd dramatisch auf dem Deich reiten musste bleiben, ne? Ein E-Roller hätte halt stattdessen den erwartbaren Mob aus Feuilletonisten getriggert. Es ist halt genau der erzieherische Quatsch, der dem ÖR regelmäßig vorgeworfen wird, nur auch noch in schlecht gemacht. Dabei wäre das wunderbar aktuell, denn die Borniertheit der Leute ist ja zeitlos, dass man damals wie heute hinter den Deich brechen möchte. Dazu hätte man nur in der Zeit des Romans bleiben müssen, aber Redakteure wissen das immer besser, als der gemeine Zuschauer. Zum Glück gibt es natürlich längst [gelungene Verfilmungen](#) davon, aus der „guten alten Zeit“, die merkwürdigerweise auch schon woke war, wenn man mal nachguckt. Tja.

Dann eben „[No Other Choice](#)“, den neuen Park Chan-wook vielleicht? Könnte klappen, aber von Kapitalismus-Kritik, bei der sich das Proletariat gegenseitig beseitigt, will ich nix mehr sehen. Es reicht. Reiche aufessen fänd ich zielführender. Die seelenlose Ministerin mit den toten Augen ist mitgemeint. Dann muss halt was aus der Mediathek ran. Beinahe wäre meine erste Wahl auf den hier gefallen: „[Verbrannte Erde](#)“. Da müsst ihr euch beeilen, denn der ist nur noch bis Anfang März online. Ein schnörkeloser Thriller, wie ihn Dominik Graf gerne machen würde, aber seit 40 Jahren nicht mehr hinkriegt. Das ist zwar eine Fortsetzung, aber der Film funktioniert auch ohne den Vorgänger gesehen zu haben (für euch getestet). Der ist so trocken und reduziert, dass es schon an eine Parodie grenzt. Kann man nachholen, bevor Thomas Arslan den abschließenden dritten Teil ins Kino bringt.

Das Rennen macht diesen Monat aber Robert Altman mit „[Gosford Park](#)“. So toll ich die Rian Johnson „Knives Out“ Filme finde, vergleicht man das mit so einem Brett von Film, wie diesem hier, dann ist da eben noch Luft nach oben. Schaut hier allein mal den Trailer an, dann wird einem nämlich wieder bewusst, wie sehr heute ein Robert Altman fehlt:





Passend zu den Winterspielen könnt ihr noch [„I, Tonya“](#) gucken, sogar im Original – und das beim ZDF! Man muss nix mit Eislaufen am Hut haben, um gut unterhalten zu werden.

Bei filmfreund empfehle ich euch einen unterhaltsamen Streifen: [„The Illusionist“](#) mit den glänzend aufgelegten Edward Norton und Paul Giamatti. Der macht einfach Spaß.

Selbst habe ich an der Filmfront gerade eine Art Michelangelo Antonioni Retrospektive hinter mir. Dank der kurzen Abstände zwischen den Sichtungen haben sich dann erfrischende Aha-Momente eingestellt. Bisher war ich mit ihm nie so richtig warm geworden, das hat sich jetzt geändert. Am Beispiel von „Beruf: Reporter“ habe ich [so etwas wie eine Anleitung](#) geschrieben, wie man seine Filme gucken muss. Bei Bedarf lesen, dann die Bilder genießen und hinterher richtig zusammensetzen.

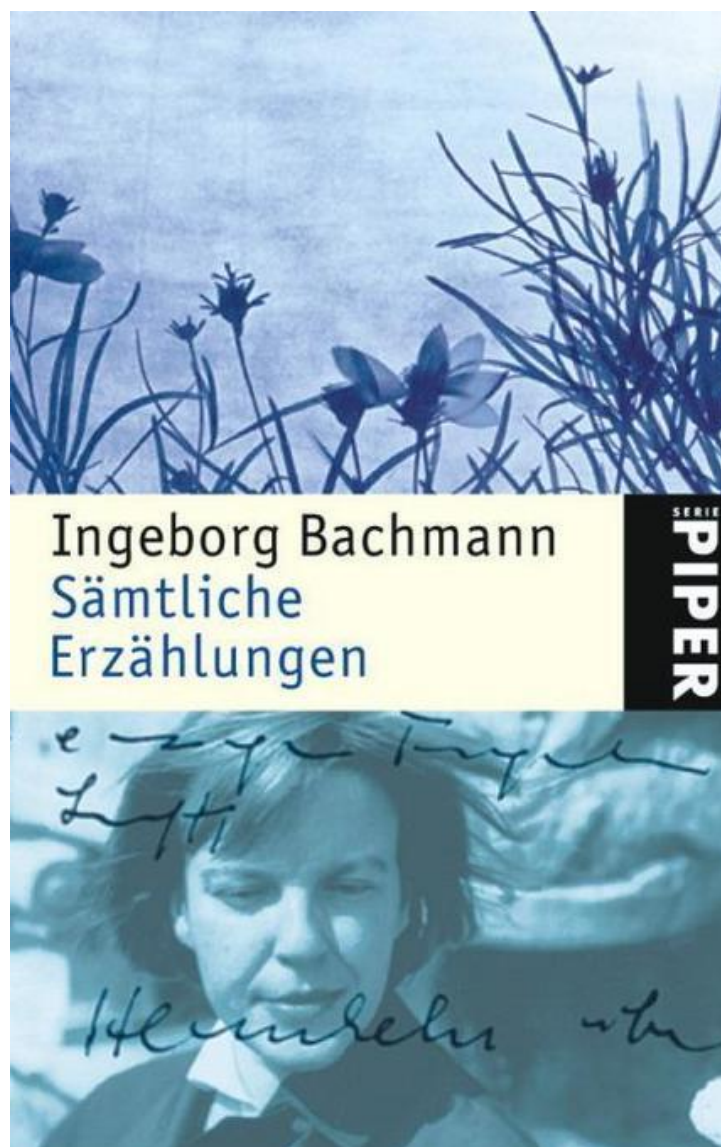
Einen Serien-Tipp habe ich auch noch für euch, denn [„Babylon 5“ kann man jetzt für lau und legal auf YouTube gucken](#). Wer mehr zu dem *Warum?* wissen will, kann es [in diesem Artikel nachlesen](#). Ob ich jetzt selbst endlich dazu komme, diese Bildungslücke zu schließen? Vorgemerkt seit ca. 1996 (seufz).

Bücher

Nach der anstrengenden, oder eher nervenden Hauptlektüre des letzten Monats, widmete ich mich diesen einer Bildungslücke: Der Ingeborg Bachmann Preis ist einem ja ein Begriff, und einige der Teilnehmer hat man bereits gelesen, aber ... auch was von der dem Wettbewerb titelgebenden Autorin? Ups. Zur Sicherheit habe ich noch einen Erzählband gewählt und wähnte mich auf der gut vorbereiteten Seite. Und was soll ich sagen? Zu Recht! Was für eine Wohltat! Was für eine Sprache! Was für eine Stimme!

Nach den ersten „Gehversuchen“ haut Ingeborg ein starkes Ding nach dem anderen

raus. „Das dreißigste Jahr“ etwa. So dicht und auf den Punkt gebracht, dass es mich die öde Lektüre des letzten Monats vergessen lässt. So muss das sein! „Oder „Unter Mördern und Irren“, da steckt mal eben das schonungslose Generationenporträt drin, dem ich mich in meinem Roman nur zögerlich angenähert habe. Also jenem der Kriegsgeneration in der Zeit danach. Oder „Alles“? Ist ein weiterer Titel, der es in sich hat, weil Frau Bachmann kein Thema so fremd ist, dass sie sich nicht darin einfühlen könnte, mit einem Tiefgang, der Psychotherapeuten mitschreiben lässt. Familien werden in „Der Tod wird kommen“ gnadenlos seziert. In ihren manchmal ellenlangen Sätzen bringt sie viel unter, trotzdem wirken sie kürzer, als sie sind (nimm das, Thomas Mann!). Sowas würden Lektorinnen heute nicht mehr genehmigen, weil das die Lesenden überfordere. Haha, ja, genau. Gönnst euch das.



Bonuspunkte gibt es für all die Worte, über die ich so lange nicht mehr gestolpert bin, dass sich die Wiederbegegnung wie mit Freunden von der Grundschule anfühlt. Also von der Grundschule der Großeltern, aber egal; wenn es jemandem dünkt, Sehnsucht unentstiegen ist, behende ein Ansinnen vorgetragen wird, nach Gutdünken Schweigen bewahrt wird, dann fühle ich mich wie ein Hans Dampf in allen Gassen. Keine Sorge, so

konzentriert begegnet einem das nicht, aber es führt vor Augen, was uns an Wortschatz aus den Sozialen Medien wie aus einer blutenden Wunde herausrinnt. Ein Wort habe ich sogar nachgeschlagen, ob es das wirklich einmal gab: „[rekognoszieren](#)“. Englisch führt einen hier übrigens auf den Holzweg, den es eigentlich zu erkunden gäbe. Ich gebe euch irrlichternden Lesenden hiermit eine Runde Denkbegier aus.

Die Enden ihrer Geschichten kommen oft abrupt daher, man rutscht dabei wie über eine Klippe, in der Erwartung, dass da noch ein Satz kommen müsse, der aber ausbleibt. Das zwingt zum Nachdenken, wohin sie damit wollte. Meist hilft einem der zielgerichtete Aufbau der Geschichte dabei, andere Male ist die Geschichte mehr Zustandsbeschreibung, ohne Ziel, ein Malen mit Wörtern, mit dem letzten Satz ist einfach alles gesagt, um das Bild oder die Skizze abzuschließen. Selbst wenn das Gesamtbild manchmal darunter leidet, so finden sich in jeder Geschichte präzise, meist zeitlose Beobachtungen, die es für sich genommen bereits wert sind, gelesen zu werden. Stürzt euch mal selbst rein, wenn ihr das nicht schon habt.

Was mir noch auffällt: Mit „Ein Geschäft mit Träumen“ hat sie eine Ladengeschichte dabei, die mich nicht nur an die „Zimtläden“ erinnert, sondern auch an meine eigene „Frau X“, von der ich dachte, dass sie an Michael Ende erinnert (den Anfang der „Unendlichen Geschichte“). Jetzt bin ich mir da nicht mehr so sicher. Ich pack die mal auf die Liste für meine *NachGedanken*-Lesungen, obwohl ich sie dort eigentlich aussparen wollte.

Podcasts

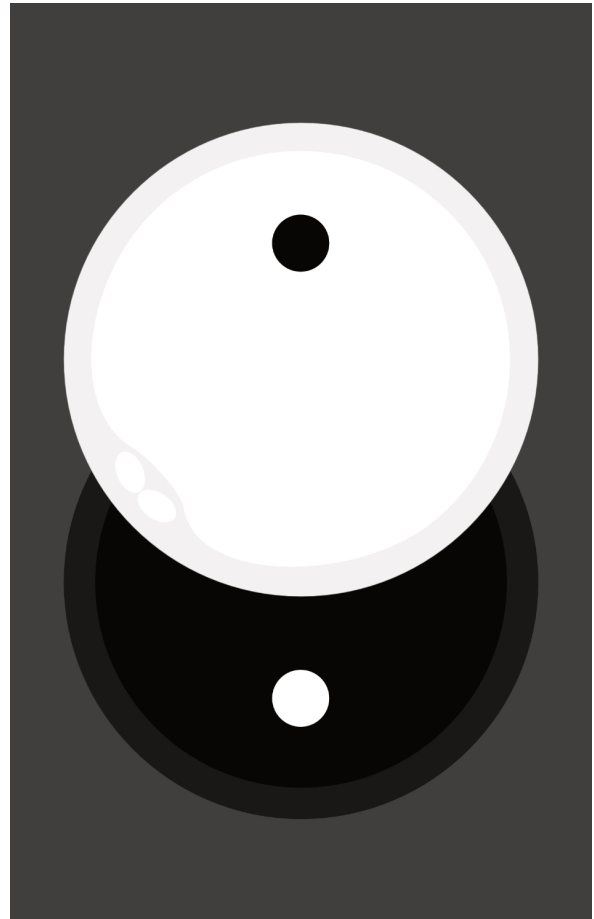
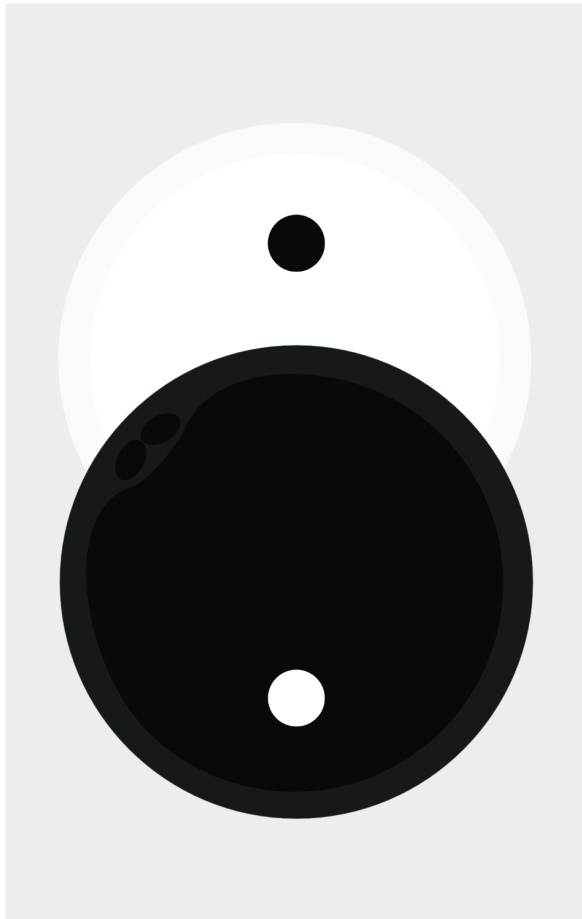
Marina Weisband hatten wir schon im Oktober, aber in ihrem Podcast „Wind und Wurzeln“ bohrt sie eben die dicken Bretter.

In diesem hier geht es um den Schutz vor Tech-Oligarchen und KI, aber auch die anderen Folgen habe ich inzwischen nachgehört und wirklich jede ist gut, wie in gut recherchiert. Die eignen sich auch zum Weiterleiten an Leute, mit denen man selbst nicht mehr reden mag. Lasst es Marina für euch machen.

Wind und Wurzeln Podcast - Folge 6

Damit sind wir schon am Ende und beim „Zufallszitat“ angelangt. Der Münzwurf sagt „Wunschkinder“, der Finger Seite 124: „Heute war es dann wieder so weit, ich stand mit klapperndem Schlüsselbund in der Schule. Im krummen Gang zu den Wissenschaftsräumen, bei Nacht und natürlich allein. Etwas wartete dort auf mich. Ganz hinten. Aber warum hier? Vielleicht weil es die einzigen Klassenräume waren, die

überhaupt ein Dahinter hatten? Manchmal holten wir dort auf einem Rollentisch vorbereitete Versuche heraus, die von weniger gut bis gar nicht funktionierten. Dann behaupteten die Lehrer „eigentlich müsste jetzt dies und das passieren“, was uns mit der Zeit immer misstrauischer werden ließ. Gegenüber den Lehrern, und leider auch ein wenig der Wissenschaft. Nicht wiederholbare Experimente, denen wir dennoch Glauben schenken sollten?“



Spielt das doch mal selber, it's fun!

Und jetzt was, Fastenzeit? Nee, aber habt ihr schon von Haferflocken gehört? Zwei Tage lang 3x 100 Gramm und ein bisschen Obst und Gemüse, Zack, das böse Cholesterin geht 10% runter. [Sagt diese Studie](#). Der Effekt hält mindestens 6 Wochen an, und es gibt weitere positive Nebeneffekte wie gesenkten Blutdruck. Das gleicht dann vielleicht sogar den Software-Ärger der Einleitung wieder aus. [Frohlocken](#) wir!



[Abbestellen](#) | [Impressum](#) | [Datenschutzerklärung](#)

Zettelwirtschaft-Newsletter, Jens Prausnitz, Ackermannstr. 4, 94474 Vilshofen an der Donau

MailPoet